

den leiblichen Tod ist mit dem Siege des Erlösers selbst identisch. Unter dem Weibe, das mit ihrem Fuße Satans Kopf zertritt, verstehen die Väter immer Maria, nie sprechen sie von einem Siege Evas. Sollte also dem buchstäblichen Sinne nach vielleicht Eva gemeint sein, so eben nur insofern sie Maria typisiert. Genannten Sieg errang Maria nicht etwa bloß dadurch, daß sie uns den Erlöser gebär, sondern vorzüglich indem sie am Erlösungswerke selbst innerlichst Anteil hat, ihr Werk mit dem Christi also identisch ist. Speziell auch sagen die Väter: Wie Eva den *Tod* verschuldet, so hat Maria die Herrschaft des Todes überwunden. Solch und ähnliche Aussprüche hätten keinen ernsten Sinn, wenn damit nur gesagt wäre, Maria überwand den Tod, insofern sie Christus gebär. Denn von einer Mutter z. B. eines Staatenlenkers, der sein Volk aus großer Not rettet, sagt niemand im Ernst, *sie* habe das Vaterland gerettet, am Werke selbst hat sie ja keinen Anteil. Übrigens gibt es dafür ausdrückliche Aussprüche der Väter. Und da sie das alles in der Genesis ausgesprochen finden, wird es von den Vätern als Offenbarungslehre vorgetragen. Maria hat also den Tod in der gleichen Weise (wenn auch unter einem anderen Rechtstitel) wie Christus besiegt: Beide mußten zwar sterben, *verblieben* aber nicht unter der Herrschaft des Todes. — In ganz analoger Weise arguiert dann der Verfasser aus dem Dogma der Unbefleckten Empfängnis und aus der Jungfräulichkeit in partu. Kurz, Gedankengänge, die bisher nur als Konvenienzgründe geltend gemacht wurden, werden zu entscheidenden Offenbarungsbeweisen umgeschmiedet, mit viel Geschick und unter reichlicher Heranziehung von Traditionszugnissen. Ob der Beweis auch wirklich voll geglückt ist, wage ich nicht zu entscheiden.

Salzburg.

Dr M. Premm.

**S. Laurentii a Brundusio Opera omnia.** Vol. II: Lutheranismi Hypotyposis. 4<sup>o</sup>. Padua 1930, Seminardruckerei.

Nach dem Erscheinen des ersten Bandes über die Gottesmutter Maria trug der Heilige Vater Pius XI. den Herausgebern auf, so bald als möglich die ganzen Werke herauszugeben. So wertvoll war der Inhalt des ersten Bandes.

Denselben Wunsch kann aber nach der Veröffentlichung dieses zweiten Bandes die Kirchengeschichte und Dogmatik aussprechen; denn diese Darstellung des Luthertums aus jener Zeit ist ohne Übertreibung das Glänzendste, was wir besitzen. Und doch ist dieses Werk bisher nicht im Druck erschienen. Warum es nicht geschah, darüber gibt die tief wissenschaftliche Einleitung vollen Aufschluß.

Das Werk wurde verfaßt als Antwort auf Polykarp Laiser, den Hofprediger des Kurfürsten Christian II. von Sachsen, der die Gastfreundschaft Rudolfs II. mißbrauchend, am Hradschin herausfordernd predigte, und als der heilige Laurentius nach der zweiten Predigt öffentlich auftrat, schickte Laiser von Sachsen zwei schriftliche Entgegnungen. Das war die Veranlassung zu dieser dreibändigen gründlichsten Darstellung des Luthertums von Seite des heiligen Lorenz. Während seiner Arbeit mußte er nach Spanien, um Philipp III. zum Bündnis gegen die Protestanten zu gewinnen und konnte erst ein Jahr später nach Prag zurückkehren, dort erhielt er die Nachricht vom Tode Laisers, weshalb er von der Herausgabe Abstand, um nicht den Schein zu wecken, er kämpfe gegen Tote.

Daß der heilige Lorenz wirklich gründlich arbeitete und Kenner des Luthertums wie kaum ein zweiter war, das zeigen diese Bände. Nicht weniger als 120 deutsche Autoren zitiert der nichtdeutsche



heilige Verfasser. Dieser Band enthält das Leben Luthers vor dem Abfall, die Geschichte seines Auftretens gegen die Kirche und endlich den Abfall Luthers. Luther wird fast durchwegs mit den eigenen Worten dargestellt und widerlegt. Es mag manchem Leser stark erscheinen, was der heilige Lorenz von der Verbindung Luthers mit dem Satan schreibt, aber die Beweisführung ist so zwingend, daß man sich diesen Beweisgründen nicht entziehen kann, weil ja Luther immerfort Selbstzeuge ist. Gegen Schluß des Werkes erhebt sich der Heilige zur Verteidigung des Papsttums und der römischen Kirche mit der ganzen Wärme und Sicherheit eines katholischen Heiligen. Im Interesse der Kirchengeschichte müssen wir es tief bedauern, daß dieses Werk nicht zur rechten Zeit erscheinen konnte.

Dafür aber müssen wir den Herausgebern von Herzen danken für die mühevollen, aber verdienstreiche Arbeit. Daß die Arbeit mühevoll ist, kann sich jeder selbst überzeugen, wenn er es versucht, die Schrift des heiligen Lorenz zu entziffern; ein Faksimile S. 368 bietet ihm Gelegenheit. Dazu kam die schwierige Arbeit, die Zitate nachzuprüfen. Wir können den Herausgebern nur unsere Anerkennung aussprechen. Keine ernst zu nehmende Lutherdarstellung wird von nun an an diesem Werk vorbeigehen können. Diese Überzeugung erfüllte die Herausgeber und gab ihnen die Kraft zum Werk.

Nicht nur die Herausgeber verdienen die vollste Anerkennung, sondern auch die Druckerei, deren Arbeit an Feinheit der Ausführung nicht leicht übertroffen wird.

Innsbruck.

*P. Constantius O. M. Cap., Provinzial.*

**De Sacramentis.** Vol. I: De sacramentis in genere. De baptismo et confirmatione. Auctore *P. A. M. Schembri Ord. S. Aug.* Taurini 1929, Marietti. L. 7.—

Die dogmatische Lehre von den heiligen Sakramenten wird kurz begründet und wiedergegeben. Alles, was von der Sakramentenlehre für den Seelsorger wissenswert ist, findet sich hier auf engem Raume. Die Sprache ist klar und leicht verständlich. Die Übersicht und Einteilung dürfte im Druck besser hervortreten.

*B. van Acken S. J.*

**Summa theologiae moralis** ad mentem S. Thomae et ad normam juris novi, quam in usum scholarum edidit *Ben. Henr. Merkelbach O. Pr.* in coll. Ang. de Urbe professore. I. De principiis. 8<sup>o</sup> (756). Paris 1931, Desclée. Fr. franz. 60.—

Wie schon die Ordenszugehörigkeit des Verfassers verrät, atmet das Werk ganz den Geist des heiligen Thomas, der auch häufig zu Worte kommt. Methodisch bedeutet das Buch eine entschiedene Rückkehr zur scholastischen Form mit sauberer Begriffsbestimmung, scharfer Formulierung der Grundsätze in Thesen und strenger Beweisführung. Das Hauptgewicht liegt auf der Darlegung der allgemeinen Lehre; die praktischen Anwendungen treten dagegen stark zurück. Es will mehr als einen Sünden katalog bieten. In der Einteilung des Stoffes wird die wissenschaftliche Einteilung nach Tugenden der mehr für den Beichtstuhl zugeschnittenen nach Geboten vorgezogen. Die unnatürliche Trennung zwischen Dogmatik und Moral soll überbrückt werden. In dieser Weise behandelt der vorliegende Band zunächst die theol. mor. gen. mit den Traktaten de fine, de actibus, de lege, de peccatis, de conscientia, de virtutibus, überall zunächst die psychologische